

Merkblatt Zeuge*in von Übergriffen und Grenzüberschreitungen im Hochschulkontext

Vielleicht haben Sie selber schon einmal eine übergriffige Situation erlebt, in der Sie gerne geholfen hätten und sich nicht getraut haben oder in der Sie nicht wussten, was Sie genau machen sollten. Oder vielleicht haben Sie sich einfach schon überlegt, wie Sie denn genau reagieren könnten, wenn Sie den Eindruck haben, dass es einer Person nicht mehr wohl ist, weil ihr eine andere Person körperlich zu nahekommt. Oder wenn Sie hören, wie eine Person verbal übergriffig oder diffamierend mit anderen redet. Eingreifen und helfen kann jede*r!

Zivilkourage bedeutet nicht, die Heldin oder den Helden zu spielen, sondern erst einmal auf die innere Stimme zu hören, die uns sagt: „Was da passiert ist nicht in Ordnung - und ich könnte, ich sollte etwas tun.“

Die wichtigsten Punkte gleich zu Beginn:

- Beobachten Sie zuerst, um einzuschätzen, was in der Situation genau passiert
- Versuchen Sie, ruhig zu bleiben und die Situation zu entspannen
- Provozieren, berühren oder beleidigen Sie die übergriffige Person nicht
- Nehmen Sie (Augen-)Kontakt mit der vom Übergriff betroffenen Person auf
- Versuchen Sie in erster Linie, die Person zu schützen, die vom Übergriff betroffen ist - und nicht, die übergriffige Person zu erziehen
- Holen Sie Hilfe, wenn Ihnen eine eigene Intervention zu gefährlich ist

Zwei Vorbemerkungen

Die Tagesform

Wenn Sie sich für eine andere Person einsetzen wollen, dann gibt es für solche Situationen einige allgemeingültige Verhaltenstipps - beispielsweise eine ruhige, feste Stimme und ein sicherer Blick. Wir können eine solche Situation nicht planen oder vorhersehen – aber es hilft, wenn wir uns schon einmal gedanklich damit auseinandergesetzt haben, was wir machen könnten. Wie stark bin ich bereit, mich zu exponieren? Und was traue ich mir zu? Denn in der Situation bleibt uns keine Zeit, über diese Fragen nachzudenken. Gleichzeitig ist es aber auch wichtig und zulässig, im konkreten Fall auf die eigene „Tagesform“, ihre aktuelle Befindlichkeit, zu achten, bevor Sie die Entscheidung treffen, was Sie in dieser konkreten Situation unternehmen können und möchten.

Die eigene Angst

Es ist wichtig, die eigenen Möglichkeiten und Ängste zu kennen. Denn Ängste hat jede*r. Um möglichst wirksam sich selbst und anderen helfen zu können, muss man sie richtig einschätzen können. Wenn Sie sich als Drittperson in eine Situation manövrieren, in der dann Ihnen Schaden zugefügt wird, ist weder Ihnen noch der Person geholfen, für die Sie sich einsetzen wollten. Ein gewisses Mass an Angst warnt vor gefährlichen Situationen und hat so eine wichtige Schutzfunktion. Wenn wir uns von unseren Ängsten aber immer lähmen und zurückhalten lassen, greift nie jemand irgendwo ein. Es kommt auf die richtige Mischung an: Hören Sie auf ihre Angst, treffen Sie Vorsichtsmassnahmen, um sich zu schützen, aber lassen Sie sich nicht vom Eingreifen abhalten!

Tipps und Verhaltensregeln

Wenn Sie einer anderen Person helfen wollen, ist es nicht einfach, konstruktiv und deeskalierend einzugreifen. Es folgen deshalb an dieser Stelle einige Hinweise für das Verhalten in einer übergriffigen Situation, die Sie als Drittperson beobachten. Es ist aber wichtig, dass Ihnen bewusst ist, dass es kein Rezept gibt für solche Situationen; jede Person versucht, in diesen Situationen so gut zu handeln, wie sie es kann. Ausserdem unterscheiden sich mögliche Strategien - je nach Person, sozialem Kontext und der Beziehung zu den anderen Personen.

Sexualisierte Übergriffe sind eng an Geschlechtszuweisungen geknüpft – ob Sie selber als Mann* oder als Frau* gelesen werden und welche Geschlechtsidentität Sie den anderen involvierten Personen zuschreiben, spielt eine wichtige Rolle. Versuchen Sie so gut wie möglich, diese Zuschreibungen und die damit verbundenen intuitiven Rollenerwartungen in Ihrer Intervention zu reflektieren.

Situation einschätzen

Übergriffige Situationen sind nicht einfach einzuschätzen – insbesondere bei Personen, die man nicht kennt. Als Drittperson haben wir unsere eigene Wahrnehmung der Situation. Diese ist wichtig, sie bringt uns zum Eingreifen. Wir können aber nie hundertprozentig sicher sein, dass unsere Einschätzung auch derjenigen der Beteiligten entspricht.

Bei unserer Einschätzung können wir heuristisch von einem Ampel-System ausgehen:

-> grün: Sie schätzen die Situation klar als konsensuell ein – es gibt keinen Bedarf, einzugreifen.

-> rot: Sie schätzen die Situation klar als übergriffig ein, mindestens einer Person ist es nicht mehr wohl, ihre Grenzen, ihre Würde, ihre Integrität wird nicht respektiert und sie ist unter Druck, kann sich selber nicht behaupten – es gibt gute Gründe, in die Situation einzugreifen.

-> gelb: die Situation ist schwierig einzuschätzen; unterschiedliche Wahrnehmungen und Haltungen sind möglich: vielleicht sind wir uns nicht sicher, ob die Szene wirklich jenseits der Grenze ist oder wir sind uns nicht im Klaren, ob es einer Person unwohl ist oder nicht – wir sind unsicher, ob wir etwas sagen oder tun sollten oder nicht.

Greifen Sie allein in die Situation ein, wenn Sie sich sicher genug fühlen. Wenn dies nicht der Fall ist, dann können Sie andere auf die Situation aufmerksam machen. Dabei ist es hilfreich, eine weitere Person gezielt anzusprechen, die mit Ihnen eingreifen könnte: "Sie mit dem Kapuzenpulli, stehen Sie auf und helfen Sie mir!" Es sollten aber nicht mehr als zwei Personen zu einer Szene dazukommen – das ist oft der Person unangenehm, die vom Übergriff betroffen ist. Und um die geht es ja in erster Linie bei der Intervention!

Ruhig bleiben und das Gespräch suchen!

Versuchen Sie, beruhigend zu wirken - auch wenn Sie innerlich empört sind. Vermeiden Sie schnelle Bewegungen und schnelle Bewertungen, denn Sie kennen nicht die ganze Situation. Suchen Sie das Gespräch mit den Beteiligten. Sehen Sie sie dabei mit festem Blick an. Versuchen Sie, deutlich und mit fester Stimme zu sprechen. Hören Sie der Person aufmerksam zu. Wenden Sie sich eher an die Person unter Druck.

-> bei gelben Situationen: stellen Sie Fragen: „Kann ich Ihnen helfen?“ „Ist es Ihnen wohl?“ Signalisieren Sie der Person unter Druck ihre Solidarität: Bauen Sie Blickkontakt zu ihr auf oder nähern Sie sich der Situation, damit die Beteiligten bemerken, dass sie nicht allein sind.

-> bei roten Situationen: auch in diesen Situationen können die vorher erwähnten Fragen gestellt werden. Je klarer die Grenzverletzung oder der Übergriff ist, desto eher kann er aber auch benannt werden: „Stopp!“, „Hören Sie auf!“ oder „So nicht!“ Es kann auch eine Strategie sein, Öffentlichkeit zu schaffen: „Findet ihr auch, dass das so nicht geht?!“

Gehen Sie nicht davon aus, dass die Person, die vom Übergriff betroffen ist, sowieso weiss, dass Sie ihr helfen wollen! Insbesondere wenn sie Sie nicht kennt und Sie das gleiche Geschlecht haben (oder gleich gelesen werden) wie die übergriffige Person, ist es wichtig, dass Sie mittels Fragen signalisieren, dass Sie nicht auch eine Gefahr sind.

Nicht drohen, beleidigen oder berühren!

Achten Sie darauf, die übergriffige Person nicht in die Enge zu treiben, zu bedrohen oder anzugreifen. Das kann zu einer Eskalation der Situation führen. Versuchen Sie eher, Fragen zu stellen, ohne das Gegenüber zu bedrängen oder zu belehren. Stellen Sie aber klar, dass Sie dieses Verhalten nicht tolerieren.